

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Beiträge zur Kenntnis des Sehens**

**Purkyně, Jan Evangelista**

**Prag, 1819**

XXVIII. Das Nachbild. Imagination, Gedächtnis des Gesichtssinnes

folgerechte Uibungen begonnen und bis zur Virtuosität dem höchsten Ziele aller Erziehung, gesteigert werden können.

## XXVIII.

### Das Nachbild. Imagination, Gedächtniß des Gesichtssinnes.

Oft wunderte ich mich daß das Blinzen des Auges das Sehen nicht störe, indem ich mir vorstellte, daß während demselben eine gänzliche Finsterniß eintreten müßte. Bei näherer Beobachtung fand ich aber, daß das Gesichtsfeld des offenen Auges mit allen seinen Lichtern und Bildern noch eine kurze Zeit vor dem Sinne verharre, nachdem die Augenlieder geschlossen worden. Je aufmerk-  
sa-

mer ich ein einfaches, nicht zu sehr ausgedehntes Bild auffasse desto länger vermag ich es bei geschlossenen Augen vor dem Sinne festzuhalten. Dieses Nachbild ist genau von dem Blendungsbilde zu unterscheiden. Das Nachbild wird nur durch freye Thätigkeit längere Zeit festgehalten, und verschwindet sobald der Wille nachläßt, kann aber von demselben wieder hervorgerufen werden; das Blendungsbild schwebt unwillkürlich dem Sinne vor verschwindet und erscheint wieder aus objectiven Gründen.

Die topisirende Thätigkeit des Sinnes, der Tastsinn des Auges, fährt fort das Nachbild außerhalb des Organs zu setzen, eben so wie es beim wirklichen Sehen statt fand, auch stereometrisch begränzte Bilder kann es darstellen, und selbst beim Bewegen und drehen des ganzen Körpers behauptet das Nachbild seine ursprüng-

liche Stelle und Lage. Das [Blen-  
dungs]bild hingegen stellt nur Flächen  
dar, hat seinen Ort nur im Auge und  
folgt dessen Bewegungen. Die Leb-  
haftigkeit des Nachbildes ist nach Ver-  
schiedenheit der Stimmungen verschie-  
den. Besonders lebhaft ist es bei er-  
höhter Seelenthätigkeit nach Genuß  
geistiger Getränke oder narkotischer  
Substanzen, oder bei besonderem In-  
teresse am Gegenstande; bei fieber-  
hafter Aufregung des Blutes, beson-  
ders bei Hirnaffektionen ist es oft bis  
zu einer unvertilgbaren Objectivität  
gesteigert. Das Blendungs- bild hinge-  
gen pflegt bei nervöser Stimmung,  
im asthenischen Zustande länger nach-  
zuhalten und verschwindet desto  
schneller je energischer das Organ  
vom Leben durchströmt wird. Fer-  
ner ist das Nachbild desto deutlicher  
und objectiver je näher es dem Mo-  
mente der Auffassung des Urbildes

8

steht, und in jedem folgenden Momente wird es immer schwerer dasselbe in gleicher Klarheit vor dem Sinne zu erhalten. Das Blendungsbild hingegen, von mild leuchtenden Gegenständen ist in den ersten Momenten nach dem Anschauen verwirrt und bildet sich erst nach und nach vollkommen vor dem Sinne aus, der dabei nur einen passiven Zuschauer abgiebt.

Ich glaube daß man durch Uebung, indem man nach ergreifender Anschauung des Gegenstandes das Nachbild immer länger und inniger festhielte dasselbe wohl der dem Sinne befangender Realität des Urbildes nahe bringen könnte welche Uebung als Vorbildung des Gedächtnisses und der Einbildungskraft nicht unwichtig seyn dürfte.

Es könnte die Frage entstehen, in welchem organischen Gebilde das Nachbild seinen Sitz habe. In Rücksicht des Urbildes, und des Blendungsbildes ist die Meinung ziemlich gang und gäbe, daß es in der Retina empfunden werde, und dasselbe ließe sich mit gleichem Rechte von dem Nachbilde behaupten. Der empirische Standpunkt legt in beiden Fällen dem Verstande gleichen Zwang auf.

Zunächst diesem ließe sich behaupten, daß Gedächtniß und Einbildungskraft in den Sinnesorganen selbst thätig sind, und daß jeder Sinn sein ihm eigenthümlich zukommendes Gedächtniß und Einbildungskraft besitze die als einzelne begränzte Kräfte der allgemeinen Seelenkraft unterworfen sind.

In der primären Thätigkeit des Sinnes, wo er in unmittelbarer Wech-

selwirkung mit dem Gegenstande steht sind auch schon Gedächtniß und Einbildungskraft implicirt und gerade dann am lebendigsten, so daß sie später nur als Schatten und Nebenbilder der eigentlichen Sinnesthätigkeit erscheinen, dagegen ihre höchste Steigerung nur die ist, wo ihr Produkt der unmittelbaren Sinnesanschauung nahe kömmt. Der Unterschied dieser ursprünglichen und secundären Sinnesthätigkeit wäre nach meiner Annahme darin begründet, daß bei jener wirkliche, bei dieser nur intendirte Bewegungen und Empfindungen im Organe statt finden, so daß, wenn dort z. B. das Auge den Umrissen der Gegenstände mit wirklichen Bewegungen folget, hier nur Differenziale von Bewegungen in den gehörigen Muskeln angeregt werden ohne daß es zu wirklichen kömmt.

Leichter läßt sich diese Art von Bewegung in den Sprachorganen beobachten wenn wir uns in einem Selbstgespräche überraschen; auf eine gröbere Weise läßt sich diese Thätigkeit in größeren Muskelparthieen z. B. der Extremitäten bemerken wenn die Bewegungstriebe der Muskeln durch äußeren oder inneren Anlaß zu wirken streben durch den Willen aber zurückgehalten werden. Es ist auch schon im Allgemeinen zu erwarten, daß jede wirkliche Bewegung auch eine intendirte haben müsse, so wie jeder freyen Naturkraft eine gebundene entspricht ohne deßhalb im Prinzip verschieden zu seyn, welche Begriffe die Physik durch die Erscheinungen getrieben, als Gewicht, latente Wärme, gebundene Elektricität und Magnetismus oder als einander limitirende Spannungen und Tendenzen längst ausgesprochen hat. Das-

selbe gilt von intendirten Empfindungen. Jede Empfindung ist eine eigenthümliche Modification des Selbstgefühls durch äußere Beschränkung. Die Tendenz eine ähnliche specifische Beschränkung durch innere Bestimmung hervorzubringen wäre die intendirte Empfindung.

Beide, die intendirten Bewegungen und Empfindungen haben in den ursprünglichen Bewegungsapparaten so wie in den Sinnesorganen ihr Vermittelndes wie ihre Originale.

Es ist überflüssig dem Gedächtnisse und der Einbildungskraft und ihren verschiedenen Arten eigene Organe im Gehirne anzuweisen. Die Gegenstände beider sind eben so wie die unmittelbare Sinnesanschauung ins Unendlichkleine specificirt, warum wollte man ihnen im Gehirne dessen

Bildung gerade am wenigsten ins Einzelne bestimmt ist Organe zu theilen, wodurch die Sache noch unbegreifbarer wird. Das Gehirn mag der Sitz und Sammler des Allgemeinen freyen in alle übrigen Organe Leben strömenden Principis seyn welches erst in diesen seine besondere Beschränktheit erhält.

Längst hat man die Sinne als Thiere im Thiere dargestellt, man hat ihnen eigene Individualitäten zugestanden, welche aber nebst ihrem eigenen Leben noch von einem höheren mächtigeren Leben beherrscht und zur Einheit der Thätigkeit und des Bewußtseyns gebracht werden.

Wo dieses einende Princip seine Bande lüftet dort tritt sogleich das untergeordnete Eigenleben nach seiner Art hervor. Manche Narrheit und Verrücktheit ließe sich als ein

Absondern eines oder mehrerer Sinn- und Bewegungsorgane von der Einheit der Seelenthätigkeit denken, wodurch seine Produkte entfremdet, seine Thätigkeiten unzweckmässig rebellisch gegen die Harmonie des übrigen Organismus erscheinen. Schon im Schläfe scheinen die Sinne, jeder für sich auseinander zu gehen wie man leicht finden kann wenn man sich beim Einschlummern beobachtet, wo oft das Auge und das Ohr ganz verschiedene Träume zu gleicher Zeit träumen. Hieher gehört auch die Bemerkung dafs gewöhnlich der Traum mit den Phantasiebildern desjenigen Sinnes am meisten beschäftigt ist der die nächste Zeit vorher am meisten in Erregung war.

Was ich hier von den Sinnen im allgemeinen aussprach versteht sich vorzüglich auch vom Auge. Wie ich

mich durch die ganze Schrift nur mit dem beschäftigte, was innerhalb des Organs des Gesichtssinnes und zwar innerhalb seiner animalischen Sphäre vorgeht schliesse ich damit, daß ich auf die Seele dieses Sinnes und ihre Beziehung zu ihrem höheren Prinzipie aufmerksam mache.

